Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 115 (1989)
Heft: 44

Artikel: Bald staatlich bezahlte Bettler
Autor: Deml, Hermann / Stauber, Jules
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-617564

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

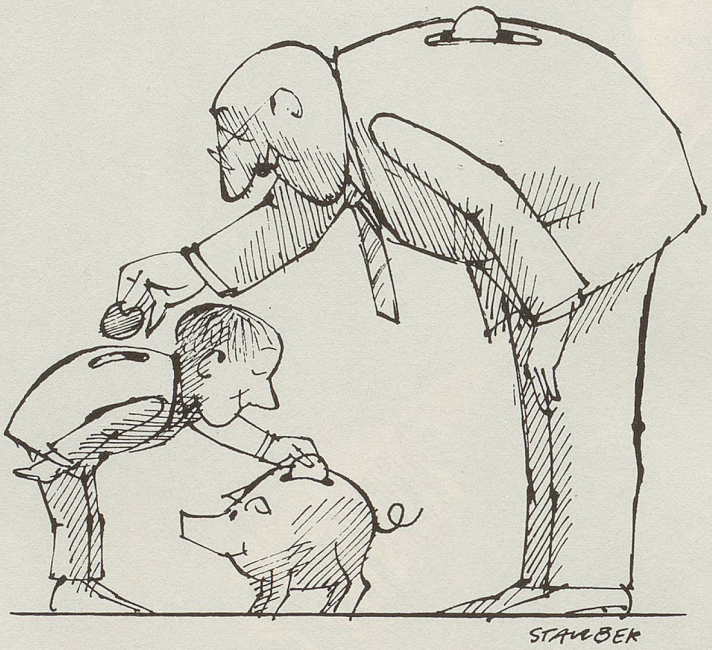
Bald staatlich bezahlte Bettler?

VON HERMANN DEML, MADRID

Die spanischen Behörden haben sich einer Sisyphusarbeit verschrieben, die viele ihrer Vorgänger schon seit Generationen ohne Erfolg verrichteten und dann wieder aufgeben mussten. Diesmal soll es angeblich ernst werden: Der Strassenbettel sei allenthalben zu beseitigen, denn «die ausländischen Touristen laufen uns alle weg», wie die Fremdenverkehrsbranche jammert.

Nun müssen überall auf der Welt die «Walzbrüder» auf eigene Faust, Risiko und Kosten «arbeiten» – in Spanien genügt es, wenn sie einer Stadtverwaltung lästig werden: Diese besorgt ihnen eine Fahrkarte in eine andere Grossstadt, gibt ihnen ein paar Pesetenscheine Wegzehrung und wünscht «viel Glück», möglichst auf ein freudiges Nimmerwiedersehen.

Das bestätigt der Leiter des städtischen Obdachlosen-Asyls Madrid, Dario Pérez: «Dieser Brauch ist seit Jahren weit verbreitet.» Kurz vorher hatte die Madrider Sozialstadträtin Carmen Diaz-Mares erklärt, die Olympia-Stadt Barcelona überschwemme Madrid mit Bettlern. Pérez: «Die Bettler sagen, sie wissen nicht, wer ihnen die Reise bezahlt habe, die Stadt Barcelona oder die katalanische Landesregierung.» Beide dementieren.



Esspaket auf den Weg

Das alte System des «Bettler-Verschiebebahnhofs» hat auch bei Kleinkriminellen existiert, die man einfach in die Eisenbahn steckte und denen man ein Esspaket mit auf den Weg gab. Werden die Bettler zwischen den einzelnen Städten Spaniens hin und her geschoben, so sind die Delinquenten längst motorisiert. Ein Jungdieb (20) besass einen eigenen Opel, den er zu Diebesfahrten nutzte. Seine 40jährige Mutter, gleichfalls Spezialistin für Eigentumsveränderung, prahlte mit dem eigenen Peugeot. Nur die Zigeuner, Bettler und Stadtstreicherbanden rollen mit der Eisenbahn von einer Stadt zur anderen und von einer Razzia zur nächsten.

Das soll sich jetzt radikal ändern: Die Madrider Polizei, aber auch jene von Barcelona, will mit dem «grossen Saubermachen unter dem Bettelvolk» beginnen, die Regionalautonomie Asturien legt den Schwerpunkt auf die Bekämpfung des Bettelkinder-Unwesens.

Gott hat nicht nur die Bettler, sondern auch die Schildbürger erschaffen. Wer künftig erwischt wird, beim Betteln auf der Strasse, an den Verkehrsampeln, beim Belästigen der Autofahrer mit «Windschutzscheibenwischen» oder beim Anbieten von Papiertaschentüchern, soll zwangsweise ins Obdachlosenasyl gebracht werden, denn Arbeitshäuser sind in Spanien abgeschafft: Auch schulpflichtige Kinder, die man beim Betteln erwischt, sollen aufgegriffen werden. In Asturien wird den Eltern in solchen Fällen sogar das Sorgerecht entzogen, und die Kinder, egal ob Zigeuner oder «Payos» (Weisse), werden in Heimen untergebracht. Auch die «Kindermusikanten», wie etwa in Denia am Mittelmeer, sollen, wie ihre Eltern, aus dem Verkehr gezogen werden.

Aber das hört sich in der Theorie alles so schön an – die Praxis ist anders: Das Heer der Bettler wächst nicht erst seit dem Beginn der Massenarbeitslosigkeit. Oftmals ist Rauschgift im Spiel. In den Madrider Metro-Waggons wird manchmal sogar etwas handgreiflich gebettelt. Deshalb wurde eigens eine Metro-Polizeiwache eingerichtet, aber den Polizisten wächst das Bettelvolk über den Kopf.

Polizei im Rückstand

Der frühere portugiesische Nachbar und Diktator Salazar nutzte den Strassenbettel aus und liess die Bettler dank eines mit Sammelbüchsen und Registrierkassen gut funktionierenden Überwachungssystems sogar Steuern zahlen. Salazar hatte damit den Strassenbettel zwar nicht beseitigt, aber den Fiskus daran beteiligt. Selbstredend arbeiteten bei ihm auch die Gunstgewerblerinnen fürs Finanzamt. Das haben die Spanier bisher vermieden. Aber der Kampf gegen den Strassenbettel darf getrost mit Don Quijotes Kampf mit den Windmühlen verglichen werden. In Katalonien will man sogar jedem Bettler ein monatliches Gratissalär von umgerechnet 420 Schweizer Franken zahlen, wenn er nur das Betteln sein lässt.

Und dann war da noch …

… der Tresorknacker, der unter Brechreiz litt. *am*